

Zum Gedächtnis CARL VON LINNÉ's.

Von

Prof. Dr. K. KRAEPELIN.

Ansprache,

gehalten im Naturwissenschaftlichen Verein zu Hamburg
am 27. Mai 1907.

M. H.! Der zweihundertste Geburtstag CARL VON LINNÉ's hat in diesen Tagen den naturwissenschaftlichen Kreisen der ganzen Welt Anlaß gegeben, das Andenken des großen Schweden in Wort und Schrift zu verherrlichen. Auch für unsern Verein geziemt es sich, dem Leben und Wirken des Mannes einige Worte der Erinnerung zu weihen, den man so oft als den »Reformator der Naturgeschichte« bezeichnet hat.

CARL LINNAEUS wurde geboren am 23. Mai 1707 zu Råshult bei Stenbruholt in Südschweden, wo sein Vater Hülfsprediger war. Der Vater stammte aus einer weitverzweigten Bauernfamilie und hieß eigentlich INGEMAR BENGTSON, doch hatte er nach damaliger Sitte beim Beginn des theologischen Studiums sich den latinisierten Namen LINNAEUS — nach einer alten Linde des väterlichen Gutshofes — zugelegt. Der Vater, der bald die Pfarre in Stenbruholt erhielt, war ein großer Blumenfreund, ebenso die Mutter, die den kleinen KARL schon früh am besten dadurch zu beruhigen wußte, daß sie ihm Blumen in die Hand gab. Seine Kinderjahre verlebte der Knabe bis zum zehnten Jahre im Hause der Eltern, wo seine Liebe zu den Blumen im Garten des Vaters mächtig erstarkte, zumal ihm mit dem achten Jahre ein eigenes Stückchen Land zur Bepflanzung überwiesen wurde. Mit zehn Jahren kam er nach der benachbarten Stadt Wexiö in die Gemeindeschule und dann sieben Jahre

später auf das Gymnasium, da er nach dem Wunsche der Eltern ebenfalls Pfarrer werden sollte. Allein seine Liebe zu den Pflanzen war so vorwiegend, daß er die Sprachen in unerhörter Weise vernachlässigte, und daß demzufolge seine sämtlichen Lehrer dem Vater ernstlich rieten, den Jungen Schuster werden zu lassen, da niemals ein Mann der Wissenschaft aus ihm werden könne. Nur durch Zufall entging KARL dem ihm drohenden Geschick, indem der Arzt Dr. ROTHMANN, der nebenbei auch den Physikunterricht am Gymnasium erteilte, bei einer ärztlichen Konsultation von dem Plane des Vaters erfuhr und diesen nun überredete, seinen Sohn Medizin studieren zu lassen. Dr. ROTHMANN selbst nahm den Jüngling unentgeltlich in sein Haus und brachte ihn in anderthalb Jahren so weit, daß er die Hochschule besuchen konnte. LINNÉ ging 1727 zunächst nach Lund, dann im nächsten Jahre auf den Rat des Dr. ROTHMANN nach Upsala, woselbst aber die ihm von der Familie zum Studium überwiesenen 100 r nicht lange reichten. Bald hatte er mit schweren Nahrungsorgen zu kämpfen; er mußte seine Stiefel mit Kartenblättern ausbessern und die abgelegten Kleider von seinen Kommilitonen erbetteln. Auch hier half ihm ein Zufall aus seiner Not. Als er einst ziemlich trübselig im Botanischen Garten zu Upsala an den Pflanzen dort studierte, ließ sich ein alter freundlicher Herr mit ihm in ein Gespräch ein, der sich später als der Domprobst OLOF CELSIUS entpuppte. Derselbe arbeitete an einer Botanik der in der Bibel vorkommenden Pflanzen und war so entzückt von den Kenntnissen des jungen Studenten, daß er ihn in sein Haus nahm und ihn auch dem Professor der Botanik RUBECK empfahl, der aber nicht über Botanik, sondern über schwedische Vögel las, wie denn LINNÉ nie in seinem Leben ein botanisches Kolleg gehört hat. Auf diese Weise kam es, daß, als der Lektor für Botanik, ROSEN, ins Ausland verreist war, um zu promovieren, der junge LINNÉ nach zweieinhalbjährigem Studium dazu ausersehen wurde, botanische Vorlesungen und Demonstrationen zu halten. Leider dauerte die Herrlichkeit nicht lange. ROSEN kam zurück und verhinderte, daß LINNÉ weiter lesen durfte,

zumal er ja auch nicht promoviert hatte. Seine Freunde setzten es nun durch, daß er seitens der Kgl. Societät mit der Erforschung Lapplands betraut wurde, welchen Auftrag er im Jahre 1732 unter vielen Beschwerlichkeiten und mit reichem Erfolge glücklich ausführte. Er erwarb dann seinen Lebensunterhalt hauptsächlich durch Privatunterricht an Studenten, wurde auch zum Führer einer Studienreise nach Dalekarlien gewählt. Schließlich folgte er, 1734, dem Rate seiner Freunde und hielt um die Hand der Tochter des reichen Physikus Dr. MORAEUS an, die dieser ihm auch wider alles Erwarten unter der Bedingung gewährte, daß er es binnen drei Jahren zu einer auskömmlichen Stellung gebracht haben müsse. Die Vorbedingung hierzu war die Doktorpromotion und zwar an einer ausländischen Universität, wie das damals allgemein üblich war. Der Schwiegervater gab hierzu die nötigen Mittel, und so trat denn LINNÉ im Februar 1735 seine große Reise nach Holland an, wobei er auch Hamburg berührte. Da für uns der kurze Aufenthalt in Hamburg ein gewisses Interesse hat, so will ich hier einschalten, daß namentlich die Herren Lizentiat SPRECKELSEN, Prof. KOHL und Dr. JÄNISCH sich seiner freundlich annahmen, daß er dann aber seinen Aufenthalt abkürzen und schleunigst von Altona aus absegeln mußte, als er entdeckt hatte, daß die siebenköpfige Hydra im Museum des Bürgermeisters ANDERSON ein Kunstprodukt und demnach wertlos sei. In Holland promovierte er an der Universität Harderwyk noch in demselben Jahre über *febris intermittens* und ging dann nach Amsterdam, wo er von den holländischen Naturforschern BURMANN, GRONOVIVS, BOERHAVE etc. auf das freundlichste aufgenommen wurde. Natürlich waren auch hier seine Mittel bald erschöpft, aber der schwerreiche Direktor der ostindischen Kompagnie Dr. CLIFFORD, ein begeisterter Naturfreund, engagierte ihn unter glänzenden Bedingungen für seinen in der Nähe gelegenen Garten, sodaß LINNÉ nun zwei ungemein glückliche und arbeitsame Jahre dort verleben konnte. Nicht weniger als vierzehn Arbeiten sind in dieser Zeit von ihm erschienen, darunter eine ganze Reihe von epochemachender Bedeutung, so die erste Ausgabe des Systema

naturae, die zwar nur elf Folioseiten stark war, aber überall gewaltiges Aufsehen erregte, seine *Fundamenta botanica*, seine *Genera plantarum*, die *Flora lapponica* und das Prachtwerk *Hortus Cliffortianus*. Weit über Holland hinaus war durch diese Arbeiten schon sein Ruhm gedungen, wie sich deutlich zeigte, als er in CLIFFORD's Auftrage nach England ging und schließlich auch Paris einen Besuch abstattete. Überall wurde er als das »novum sidus, quod orbi botanico lucem affudit, ne in somniis quidem antea visum« gefeiert, die »Leopoldina« und die Pariser Akademie ernannten ihn zu ihrem Mitgliede. Inzwischen war doch die Sehnsucht nach der Heimat mächtig in ihm rege geworden, und als er gar erfuhr, daß seine Braut im Begriffe stehe, sich mit einem seiner ehemaligen Freunde zu verloben, gab es kein Halten mehr. Nach dreijähriger Abwesenheit, 1738, kehrte er in die Heimat zurück, wo er sich auf Anraten seines Schwiegervaters zunächst in Stockholm als Arzt niederließ. Allein die erhoffte Praxis blieb lange Zeit gänzlich aus; die Schweden ahnten noch nichts von dem Ruhme ihres Landsmannes, und niemand wollte sich ihm anvertrauen. Da ging er selbst in die Kaffeehäuser und freundete sich mit der *jeunesse dorée* an, deren mancherlei heimliche Leiden er zu kurieren versprach. Nach einigen gelungenen Kuren gewann er bald an Boden, sodaß selbst die Königin ULRIKE ELEONORE sich von einem Husten durch ihn kurieren ließ. Bald war seine Praxis eine bedeutende. Daneben bewirkte die Gönnerschaft des Landmarschalls Grafen TESSIN, daß er mit mineralogischen Vorlesungen beauftragt und gleichzeitig zum Admiraltätsmedikus ernannt wurde. Nun war er, 1739, in der glücklichen Lage, heiraten zu können. Ein Jahr später erhielt er die Professur für Medizin in Upsala, die er dann ein Jahr darauf mit derjenigen für Botanik vertauschte.

Die Sturm- und Drangperiode im Leben LINNÉ's war damit vorüber, und es beginnt nun mit dem Jahre 1741 eine mehr als dreißigjährige Periode segensreichster Tätigkeit als Lehrer der Naturwissenschaft und insonderheit der Botanik, welche die kleine Universität Upsala zum Mittelpunkte der gesamten naturwissen-

schaftlichen Welt erhob. Zwar seine grundlegenden Ideen hat LINNÉ sämtlich schon als junger Mann konzipiert und der Öffentlichkeit übergeben; aber die Art, wie er mit rastlosem Fleiß und nie erlahmender Tatkraft an ihnen fortarbeitete, ist geradezu bewunderungswürdig. So wurden die *Fundamenta botanica* zu einer *Philosophia botanica* erweitert; das in erster Auflage nur elf Folioseiten starke *Systema naturae* schwoll in immer neuen Auflagen zu einem mehrbändigen Werke über die Gebilde der gesamten lebenden und leblosen Natur an, und in den *Species plantarum*, seinem Hauptwerk, gab er eine vollkommene Übersicht aller bis dahin bekannten Pflanzen in der von ihm aufgestellten binären Nomenklatur, sämtlich mit kurzen, durch musterhafte Klarheit ausgezeichneten Diagnosen versehen. Daneben schrieb er die *Fauna* und die *Flora suecica*, die *Flora ceylonica*, den *Hortus upsaliensis* nebst zahlreichen, viele Bände füllenden *Disputationes*, in denen allerdings zum Teil auch die Untersuchungen seiner Schüler verwertet sind. Den Garten zu Upsala, der bei seinem Amtsantritt kaum 50 Pflanzenspezies enthielt, brachte er binnen kurzem zu einer staunenswerten Höhe; aus aller Herren Länder strömten die Studierenden nach der schwedischen Universität, um Schüler des großen, mit glänzender Rednergabe ausgestatteten Meisters zu werden. An seinen Mittwochs und Sonnabends stattfindenden Exkursionen beteiligten sich Hunderte von Hörern, die dann spät abends mit Paukenschlag und Waldhörnerklang den geliebten Lehrer in sein Heim geleiteten. In alle Welt konnte er seine Schüler zum Studium der Pflanzen und Tiere ferner Zonen entsenden, und ungeheuer war das naturwissenschaftliche Material, das ihm von allen Seiten zur Bearbeitung zufließte. Ehrungen aller Art, wie sie kaum je zuvor einem Gelehrten zu teil geworden, wurden ihm in immer reicherm Maße dargebracht: Glänzende Berufungen nach auswärts, Ernennung zum Mitgliede fast aller Akademien, der hohe Orden vom Nordstern, endlich die Nobilitierung, die ihn veranlaßte, seinen Namen CAROLUS LINNAEUS in CARL VON LINNÉ umzuwandeln. Kein Wunder daher, daß der sonst so warmherzige,

durch und durch wohlwollende Mann namentlich in den letzten Jahren seines Lebens von einer nur schlecht verhüllten Eitelkeit befallen war, die von seinen Freunden oft peinlich empfunden wurde. »Famam extendere factis«, den Ruhm durch Taten mehren, das war sein Wahlspruch, den er auch seinem Wappen einverlebte. Auch wird behauptet, daß er nur deshalb seinen zahlreichen Gegnern niemals geantwortet habe, weil er zu deren Ruhm nicht beitragen wollte. Er selbst freilich gibt uns in einer seiner Biographien — er hat deren mehrere verfaßt — eine edlere Erklärung, indem er sagt: »Hab ich unrecht, so kann ich nie gewinnen, hab ich aber recht, so behalt ich recht, so lange die Welt steht.«

LINNÉ ist verhältnismäßig früh gealtert. Ischias und Blasenleiden plagten ihn bereits bald nach Eintritt in die 60er Jahre. Mit 66 Jahren erlitt er mitten im Kolleg einen Schlaganfall, von dem er sich allerdings in etwas wieder erholte, der aber doch den Anfang vom Ende bedeutete. Mehr und mehr sanken seine körperlichen und geistigen Kräfte, sodaß er zuletzt völlig gelähmt war und nicht einmal mehr die Buchstaben der Alphabete auseinander halten konnte. Am 10. Januar 1778 erlöste ihn der Tod von seinen Leiden auf seinem Landgute Hamady. Unter großem Pomp wurde er in der Domkirche zu Upsala beigesetzt. Seine Witwe aber, eine ungebildete und unsympathische Persönlichkeit, mit der er ein wenig glückliches Familienleben geführt, hielt es für angezeigt, Bibliothek und Sammlungen des Verstorbenen für 1000 Guineen an den englischen Botaniker SMITH zu verkaufen, sodaß sich heute die überaus wichtigen Dokumente zu den LINNÉ'schen Arbeiten in den Händen der Linnean Society in London befinden.

Ist es verhältnismäßig leicht, die äußeren Lebensschicksale LINNÉ's und die Grundzüge seines Charakters darzulegen, so erscheint es in der Jetztzeit schwer, die Bedeutung dieses Mannes für die Wissenschaft nach allen Seiten richtig zu würdigen. Wurde er bei Lebzeiten und auch noch viele Jahrzehnte nach seinem Tode als der größte Naturforscher aller Zeiten, ja fast wie ein Gott

gefeiert und verehrt, so hat man im Laufe des vergangenen Jahrhunderts ihn vielfach ungerecht beurteilt und seine unzweifelhaft großen Verdienste zu verkleinern gesucht. Um seine Bedeutung richtig zu verstehen, ist es nötig, den Tiefstand der gesamten naturwissenschaftlichen Forschung vor ihm, die chaotische Verwirrung in der Terminologie der morphologischen Charaktere, wie in der Benennung und Klassifizierung der Naturobjekte in ihrer ganzen Trostlosigkeit sich vor Augen zu führen. Die Terminologie litt an unglaublicher Schwerfälligkeit, an dem gänzlichen Mangel von Schärfe und Einheitlichkeit; eine Scheidung der Begriffe von Gattung, Art, Varietät war noch nicht vorgenommen, und niemand kannte eine Norm, nach der wichtige und unwichtige Merkmale von einander zu unterscheiden wären. Tier- und Pflanzenformen wurden von dem Einen so, von dem Andern so benannt, oder umgekehrt die heterogensten Formen mit dem gleichen Namen belegt, wobei es sich dann überhaupt nur um eine Art generischer Namen, wie *Viola*, *Rosa* etc. handelte, während die nähere Bezeichnung der Art eine oft recht langatmige Beschreibung erforderte. Wie ungemein rückständig, nach heutigem Maßstabe gemessen, die Kenntnisse auf dem Gebiete der Naturgeschichte noch waren, mag beispielsweise schon daraus erhellen, daß der Petersburger Botaniker SIEGESBECK den LINNAEUS auf das heftigste angriff, weil er Staubgefäße und Stempel für die Sexualorgane der Pflanze erklärt hatte, und daß die bekannteste damalige Einteilung der Pflanzen, die von dem berühmten TOURNEFORT herrührte, im wesentlichen nur auf die Blumenblätter Bezug nahm.

In dieses kaum entwirrbare Chaos brachte das Genie LINNÉ'S, seine auf's höchste gesteigerte Fähigkeit, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu scheiden und mit instinktiver Sicherheit überall die klassifikatorisch verwertbaren Charaktermerkmale herauszufinden, mit einem Schlage Ordnung und Klarheit. In den *Fundamenta botanica*, die später zur *Philosophia botanica* erweitert wurden, schuf er die Prinzipien der Terminologie und die Methoden der Klassifikation, Alles mit logischer

Kraft und Schärfe auf dem Boden einer überreichen Naturbeobachtung gegründet. In den *Genera Plantarum* sind die essentiellen, d. h. maßgebenden Charaktere der Gattungen mit mustergültiger Klarheit herausgearbeitet, wie er denn in der Knappheit und Prägnanz seiner Diagnose noch heute vielfach als unerreichtes Vorbild dasteht. Man denke z. B. nur an das lapidare: *Mineralia crescunt, Vegetabilia crescunt et vivunt, Animalia crescunt, vivunt et sentiunt*, mit dem er die drei Naturreiche kurz und für die damalige Zeit treffend zu charakterisieren wußte. In dem *Systema naturae* gab er zum ersten Mal eine neue Classifikation der drei Naturreiche, wobei vor allem die geniale und konsequente Verwendung der Staubgefäße und Stempel als klassifikatorisches Prinzip bei den Pflanzen die höchste Bewunderung der Zeitgenossen erregte und als das »LINNÉ'sche Sexualesystem« binnen kurzem zu allgemeiner Anerkennung gelangte. In seinem Hauptwerk, den *Species plantarum*, hat dann LINNÉ im Jahre 1753 zum ersten Mal die binäre Nomenklatur völlig durchgeführt und dadurch bis auf den heutigen Tag eine Verständigung der Naturforscher aller Länder über die Hunderttausende der organischen Gebilde herbeigeführt, wie sie vor ihm als völlig unerreichbar erachtet wurde. Nicht weniger als 7000 Pflanzenarten sind in diesem Werke nach den aufgestellten Regeln benannt und charakterisiert, und im Jahre 1758 wurde in der editio X des *Systema naturae* diese Nomenklatur auch auf die damals bekannten Tiere ausgedehnt.

Man hat von LINNÉ wohl gesagt, daß er nach seinen Leistungen allenfalls als ein Reformator der Systematik zu gelten habe, daß er aber kein eigentlicher Entdecker sei, daß er im Scholastizismus stecken geblieben und daß alle seine Klassifikationen künstliche seien. Was den ersten Punkt betrifft, so ist es wohl richtig, daß seine Entdeckertätigkeit von der ordnenden und zusammenfassenden überstrahlt wird. Immerhin verdanken wir ihm neben Tausenden neu beschriebener Arten des Tier- und Pflanzenreiches zweifellos eine große Anzahl von Tatsachen auf morphologischem Gebiet, und selbst seine physiologischen

Leistungen erscheinen nicht unbedeutend, wenn wir bedenken, wie er durch die Fülle seiner Beobachtungen der Sexualtheorie zum Siege verhalf, die Pflanzenbastarde entdeckte und als erster auf den Schlaf der Pflanzen hinwies. Ein Scholast im landläufigen Sinn ist LINNÉ gewiß nicht gewesen, wenn er selbstverständlich in mancher Hinsicht sich auch nicht von den altüberkommenen Anschauungen frei machen konnte. Aber seinem ganzen Wesen nach war er ein induktiver, von der reinen Naturbeobachtung ausgehender Forscher, der immer und immer wieder betonte: »Wir müssen uns vom Einzelnen zum Allgemeinen durcharbeiten«. Daß seine Systeme künstliche seien, hat er selbst am wenigsten in Abrede gestellt; aber er war sich darüber klar, daß die Zeit für Höheres noch nicht gekommen, und daß in erster Linie ein schematisches Fachwerk zu schaffen sei, um der größten Verwirrung Herr zu werden. Wo es in diesem Fachwerk irgend anging, hat er versucht, der natürlichen Verwandtschaft gerecht zu werden, wie beispielsweise in seinem Sexual-System die Familien der Cruciferen, Papilionaceen, Compositen etc. deutlich erkennen lassen. Das natürliche System war auch für ihn schon das große zu erstrebende Ziel, aber resigniert fügte er hinzu: »Vollenden kann ich es nicht, und wenn ich auch mein ganzes Leben hiermit beschäftigt wäre«. Selbst sein starres Festhalten an der Unveränderlichkeit der Art, das ihm heute am meisten verdacht wird und das er anfangs in den berühmten Worten zum Ausdruck brachte: *Tot sunt species quot al initio creavit infinitum ens* (So viele Arten gibt es, als das unendliche Wesen von Anfang an geschaffen hat) erscheint uns in milderem Lichte, wenn wir bedenken, daß er im Beginn seines Reformwerkes durch den Stand der damaligen Wissenschaft geradezu gezwungen wurde, die essentiellen, feststehenden Merkmale der Art in den Vordergrund zu stellen, daß er aber später verschiedentlich den Gedanken zum Ausdruck gebracht hat, es könnten die Arten einer Gattung ganz wohl aus gemeinsamer Wurzel entsprungen sein.

Mag man daher heute auch von dem Ueberschwange der Zeitgenossen absehen, die unvergleichlichen Verdienste, welche

sich LINNÉ als Reformator der Naturgeschichte durch Schaffung einer mustergültigen Terminologie, durch Einführung der binären Nomenklatur, durch die scharfe, klare Charakterisierung der Arten, Gattungen und der höheren Kategorien in seinem das Naturganze umfassenden System erworben, werden heute von Niemandem mehr in Abrede gestellt. Seinem Genie, seiner nie erlahmenden Arbeitskraft, seiner machtvollen, für die Natur begeisterten und alle Welt, vom einfachen Studenten bis zu Fürsten und Königen begeisternden Persönlichkeit ist es zu danken, wenn die Wissenschaft von den Gebilden der lebenden und leblosen Natur von ihm an in ununterbrochenem Aufstieg zu der heutigen imponierenden Größe und Machtstellung sich entwickelt hat. Er war und er bleibt ein Wendepunkt in der Geschichte der Naturforschung; sein Name wird leuchten noch bei den fernsten Geschlechtern »aere perennius«.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Hamburg](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Kraepelin Karl Matthias Friedrich Magnus

Artikel/Article: [Zum Gedächtnis CARL VON LINNE's 65-74](#)